

27. August 2007:

## Tagesfahrt nach Worpswede und Fischerhude



Per Bus ging es am frühen Morgen nach Worpswede, der bekannten Künstlerkolonie im Teufelsmoor. In dieser völlig flachen Umgebung erhebt sich der 54 m hohe Weyerberg, eine Endmoräne der Eiszeit, und verleiht dem Ort und seinem Umfeld einen besonderen Reiz. Vielleicht deshalb – und wegen der Weltabgeschiedenheit – wurde hier 1889 die Künstlerkolonie gegründet, eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft von Malern, Bildhauern, Architekten und Graphikern. Heute ist daraus die *Stipendiatenstätte* Künstlerhäuser Worpswede erwachsen, sie gehört zu den größten der Bundesrepublik Deutschland.

Dies und vieles mehr erfuhren wir nach freundlichem Empfang durch unsere Fremdenführerinnen, die uns in zwei überschaubaren Gruppen durch den Ort und einige der zahlreichen „High-lights“ führten. In der kleinen hölzernen Kirche erfuhren wir, dass die Kolonisierung hier bereits etwa 1750 durch Jürgen Christian Findorff begann. Wir wurden auf bauliche Details hingewiesen, die man ohne Erläuterung nie erkannt hätte, und die auf die

Urbarmachung, die Geschichte und die Lebensgewohnheiten der Menschen vor 200 Jahren schließen ließen.

Auf dem Friedhof die Gräber vieler bekannter Künstler, zum Teil schlicht, aber auch manchmal aufwendig expressionistisch oder im Jugendstil.

Kannten Sie die Lebensgeschichte der Paula Becker aus Dresden, die später Otto Modersohn heiratete? Jedenfalls wurde sie uns vorgetragen, viel interessanter und ausführlicher als jedes Fachbuch oder Lexikon.

Ihr Mann, Otto Modersohn, schrieb am 25.6.1903 in sein Tagebuch:



Grab von Paula Modersohn-Becker, 1907

Paula haßt das Konventionelle und fällt nun in den Fehler, alles lieber ekkig, hässlich, bizarr, hölzern zu machen. Die Farbe ist famos – aber die Form? Der Ausdruck! Hände wie Löffel, Nasen wie Kolben, Münder wie Wunden, Ausdruck wie Cretins. Sie laden sich zuviel auf. Zwei Köpfe, vier Hände auf kleinster Fläche, unter dem thut sie es nicht und dazu Kinder. Rat kann man ihr schwer erteilen, wie meistens.

Wohl alle BiKult-Reisenden waren beeindruckt von dieser großartigen Frau.



Weitere Erläuterungen im Museum, selbst Kunstbanausen spitzten die Ohren, „Insider“ hörten gespannt zu. „Der Tod des Kindes“. Die Eltern: noch jung, aber abgearbeitet. Der jüngste Sohn sollte den kleinen Hof erben. Tiefe Trauer. Nur der ältere Bruder schaut nach vorn. Seine Stunde ist gekommen, den lästigen Bruder gibt es nicht mehr.

Kaffeepause im *Kaffee Worpswede*, genannt *Kaffee Verrückt*, ein Haus ohne rechte Winkel, entstanden ohne Bauzeichnung, eben *gewachsen beim Bauen*. Dann der Rundgang durch den Ort, jeder konnte die Orte aufsuchen, die nach dem Schnupperbesuch zum vertieften Verweilen einluden – oder man entdeckte Neues. Auch

Neulinge hatten sich schnell mit Alt-BiKultlern angefreundet, in kleineren Trupps ging's auf Entdeckungsreise.



Nahezu alle entdeckten die „Käseglocke“ und gingen hinein. Sie steht mitten im Wald und unter Denkmalschutz, ist völlig aus Holz gebaut, Wohnung und Atelier. Nicht alle fanden die einzige expressionistische Großplastik, der 18 m hohe „Niedersachsenstein“. Sie wurde 1922 nach einem Entwurf des Architekten Bernhard Hoetger, der auch die Böttcherstraße in Bremen gestaltete, fertig gestellt und sieht von weitem aus wie ein Adler

und erinnert an die im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten. Da die Errichtung des Niedersachsensteins in einer Zeit großer Armut und Lebensmittelknappheit erfolgte, war sie seinerzeit umstritten, ebenso auch heute wegen der ursprünglich zugeordneten Funktion als Siegesdenkmal.



Auch der Bahnhof lag etwas abseits. Dort verkehren nur noch Museumszüge, aber die Anlage steht noch, wurde 1910 von Heinrich Vogeler entworfen und ist heute ein Restaurant.

Wohl alle verweilten am *Barkenhoff* („Birkenhof“) – ursprünglich ein Worpsweder Bauernhof, er wurde im Jahre 1895 vom Künstler Heinrich Vogeler gekauft und innerhalb weniger Jahre



zu einem beeindruckenden Gebäude des Jugendstils umgebaut. Er ist eine Augenweide für Freunde der Architektur und der Gartengestaltung.

Nein, wir hatten noch längst nicht genug von Worpswede, aber am Nachmittag führte und die Bus-Tour ins benachbarte Fischerhude.

Hier, in der Wümme-Niederung gibt es neben Natur pur – man staune - Kunst. Unser erstes Ziel: das Modersohn-Museum mit Werken von ihm und einer Sammlung Fischerhuder Maler. Untergebracht waren die Gemälde und Plastiken in einem alten – allerdings total renovierten - niedersächsischen Bauernhaus; die Erläuterungen erfolgten per tragbaren Recorder.

Genug der hohen Kunst, wir fuhren zum Ortzentrum. Alle drängten in die Gaststätte, denn von Kunst allein kann man schlecht leben. Vorher noch ein Rundgang zu den naturbelassenen Flussarmen der Wümme? Oder zum Naturschutzgebiet Wümmewiesen? Oder zur Kirchhofmauer, in der alte Grabsteine eingemauert sind, die vom Friedhof in Wilstedt stammen. Auch die schlichte Kirche war geöffnet und lud zu einem Besuch ein. Selbstverständlich ein Bummel durch die Dorfstraßen zur Wassermühle. Dann aber trafen auch die größten Kunst- und Naturliebhaber in der Gaststätte ein. Nordische Mahlzeit zum annehmbaren Preis.



Zusammen ging's heimwärts nach Belm.  
Bilder: eigene und Wikipedia

G.P.